le von Bois-Seigneur-Isaac, eine Art Ursprungsgeschichte des Klosters (und des eucharistischen Wunders), wie sie für die neuen Klöster der Devotio moderna typisch waren; das Originale ist am Schluß des Bandes (S. 349–473) ediert und übersetzt. – Monique MAILLARD-LUYPAERT, *Pierre d’Ailly et le miracle eucharistique de Bois-Seigneur-Isaac: une enquête „fantôme“ et une enquête „hâtive“ (1405–1413)?* (S. 119–134), untersucht die Rolle, die Pierre d’Ailly bei der Anerkennung des Wunders von 1405 gespielt hat. Laut der Chronik soll dieser das blutige Korporal 1405 als Bischof von Cambrai untersucht und mit allen Mitteln zu waschen versucht haben. Sicher bezeugt ist indes nur, daß er 1413 nach einer ersten Untersuchung, die er nicht selber vornahm, die Echtheit der Reliquien (Korporal und Hostienfragmente) anerkannte, damals bereits Kardinal und mit der Vorbereitung des Konzils von Konstanz beschäftigt. Es ist nicht auszuschließen, daß ihn nicht nur das Konzil davon abhielt, sich eingehender mit dem Hostienwunder zu befassen, sondern daß er diesem im Grunde kritisch gegenüberstand. – Albert CHÂTELET, *L’Eucharistie dans la peinture médiévale* (S. 135–146), zählt die verschiedenen Darstellungsformen auf, unter denen die Eucharistie im Mittelalter dargestellt wurde (Elevation, Kreuzigung, Hostie, Einsetzung des Abendmahls, Gregorsmesse), und gibt Beispiele. – Monique VLEESCHOUWERS-VAN MELKEBEEK, *La Sainte Eucharistie en guise de nourriture: hérésie ou miracle? Une enquête à Courtrai de l’official de Tournai et de l’inquisiteur au milieu du XV^e siècle* (S. 147–160), schildert den Fall einer Frau namens Mijnkin, die 1445–1448 in einem Häuschen auf dem Friedhof der Kirche St. Martin von Courtrai allein von der Hostie lebte. Im Jahr 1448 setzten der zuständige Official von Tournai und der Rat von Courtrai dem Experiment ein Ende und versteckten Mijnkin, deren Gesundheitszustand immer bedenklicher wurde, in einem Frauenkloster, wo sie kein öffentliches Aufsehen mehr hervorrufen konnte. Das Häuschen wurde zerstört, und das Mobiliar verkauft. – Véronique SOUCHE-HAZEBROUCK, *L’Hystoria sanguinis miraculosi in Busco Domini Isaac* de Jean Gielemans, chanoine du Rouge-Cloître à la fin du XV^e siècle (S. 161–174), stellt fest, daß die *Hystoria* eine Weiterentwicklung des Originale ist, die indes die Geschichte des Priorats fast ganz ausblendet, wahrscheinlich weil der Autor vor allem am eucharistischen Wunder interessiert war. – René PÈDE, *Jean le Familleur et ses fondations* (S. 177–205), beschäftigt sich mit der Gründerfamilie, und insbesondere mit dem letzten Sprössling, Jean le Familleur, der alles ins Werk setzte, damit das Hostienwunder anerkannt würde, wahrscheinlich bereits in der Absicht, ein Priorat zu gründen. – Herman JANSSENS, *De la fondation du monastère par les Augustins de Sept-Fontaines en 1413 à sa suppression lors de la Révolution française* (S. 207–225), gibt einen knappen Überblick über die Geschichte des Priorats und eine Liste der Prioren. – René PÈDE, *Jean Lescot, quatorzième prieur (1499–1531) et chancelier de l’ordre de la Toison d’Or* (S. 227–236), macht mit Jean Lescot bekannt, dem einzigen Kanzler des Ordens vom Goldenen Vlies, der geistlichen Standes war. – Dirk VAN DE VIJFER, *La chapelle du Saint Sang à Bois-Seigneur-Isaac: architecture et décor* (S. 281–297), schildert die Entwicklung von der ursprünglichen Kapelle zum Neubau von 1438, in welchen die Kapelle integriert wurde. – René PÈDE, *Vitraux d’hier et d’aujourd’hui du prieuré de Bois-Seigneur-Isaac* (S. 299–307): Von den Fenstern des 15. Jh. ist keines erhalten, wohl aber von